

**Bezugspreis**  
für Halle vierteljährlich 2 50 R.,  
für Post 3 R., zweimonatlich 2 R.,  
einmonatlich 1 R.,  
ohne Befehlgeb.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postämtern angenommen.

# Saale-Beitung.

4. (Schluß-) Beilage zu Nr. 1.

Wittwoch den 1. Januar

**Anzeigen**  
werden die Spalte oder deren Raum  
mit 20 Rm., solche aus Halle mit  
15 Rm. berechnet und in der Expedition,  
von unten herannahenden aus allen  
Kameras - Expeditionen angenommen.  
Bestellen die Seite 60 Rm.

Halle a. d. S.

1890.

## Deutsches Reich.

**Berlin, 30. Dec.** Die Kaiserin Friedrich war, wie  
viele Blätter neben, von König Humbert brieflich zur  
Besuchnahme nach Rom eingeladen worden, um das fest  
im Kreise der kaiserlichen Familie zu verleben. Die hohe Frau  
hatte die Einladung jedoch abgelehnt, weil sie wünschte, mit  
ihren beiden Mähten das fest still zu begeben.

**Berlin, 30. Dec.** Von einem Richter Galtter war zu  
heute nachmittag nach dem Bürgeraal des Berliner  
Katholiken eine „große Arbeiter-Verammlung“ berufen  
worden. Als Tagesordnung war angehängt: 1. Vortrag des  
Herrn Dr. Galtter über die Arbeiter, deren Nutzen und  
Bedeutung, 2. Diskussion, 3. Beschlüsse. Es ist das erstmal, daß  
die Stimme des Berliner Katholiken zu einer Arbeiter-Verammlung  
her, ehen worden. Wohl noch niemals ist aber der Bürgeraal  
so überfüllt gewesen als heute. Richter Galtter eröffnete die  
Verammlung mit der Würdigung, Vorsicht für die Wahl  
eines Bureau's zu machen. Es wurden die Stadtvorwachen  
Klein, Hubel und Tempel ins Bureau gewählt. Dr. Med.  
Christaller hielt alsdann seinen angekündigten Vortrag.  
Wenn es wahr sei, daß der Gradmesser der Kultur  
nach dem Verbrauch von Seife zu beurtheilen sei,  
dann müsse man glauben, daß wir uns noch nicht  
auf einer hohen Stufe der Kultur befinden. Nach einem  
geschilderten Rückblick über das Abwachen ging der Redner auf  
den Werth der verschiedenen Wäder (kalte, warme, Dampf-  
wäder u. s. w.) ein. Es sei zweifelhaft, daß ein Wä, obwohl ein  
kaltes als auch ein warmes, nicht länger als 10 Minuten dauere.  
Das Vorhandensein von Wäden für Volkstüber gebe den  
Beweis, daß ganz besonders für die ärmere Bevölkerung die  
Abwächrichtungen in Berlin noch sehr unzulängliche seien. Wenn  
man erwäge, wie notwendig das Wäden im Interesse der Volks-  
gesundheit ist, dann werde man zugeben, daß es Pflicht des  
Staates über der Kommune sei für die nöthigen Wä-  
einrichtungen Sorge zu tragen. Richter Schmidt bemerkte: Die  
Volkswäder in Berlin seien derartig eingerichtet, daß ein an-  
ständiger Arbeiter sich geniren müße, von denselben Gebrauch zu  
machen. — Wäbeführer Vordardt tabelte es, daß zu dem  
Comitè zur Errichtung von Volkswäden zu wenig Kadente ge-  
hören. Stadtv. Vogeler: Es ist auch zu tabeln, daß  
die Volkswäder nicht in den Arbeitervierteln errichtet werden.  
Eine Ausgabe für Wäbeeinrichtungen werde bessere Früchte  
tragen, als für andere Ausgaben, von denen 99 in den Luxus  
und den Ueberflus bestimmt seien. (Stimmwäder Beifall.) Stadtv.  
vorw. v. Lubal: Die Wäbeeinrichtungen werden ohne  
weiteres die Errichtung von Wäbeeinrichtungen nicht erreichen.  
Richter der Arbeiter ist es, fast hinter ihren Vertretern zu stehen  
und auch zu fordern, daß die Hygiene in den Volks-  
unterricht aufgenommen werden; dann werde Herr Professor  
Richter nicht mehr sagen können: es sei in Volkswäden kein  
Verständnis für Volkswäden. Richter Schmidt: Die Arbeiter  
müssen die Forderung stellen, daß die Gelder, die für die Nieder-  
legung der Schloßfreiheit bestimmt seien, für Errichtung von  
Wädeanlagen verwendet werden. — Tagesierer Krüger: Pflicht  
der Arbeiter ist es, die Gesundheitspflege in den Wäderungen  
ihrer Wädeanstalten zu fördern. (Beifall.) Nach  
einem kurzen Schlußwort des Vortragenden wurde beschlossen:  
den Ueberflus der heutigen Verammlung den Indenpader  
Streifen zu überleben und den 1. Mai 1890 als festtag zu  
proklamiren. Danach wurde die Verammlung gegen 7 1/2 Uhr  
abends geschlossen.

\* Im beständig Seccoilitercorps ist die Zahl der  
Adeligen bedeutend geringer, als in der Normandie. Unter  
653 Offizieren, einchl. der Seccoiliteren und Kadetten, sind nur  
133 adelige vorhanden, dagegen 520 bürgerliche. Der Antheil der  
ersteren beträgt also nur 21,3 Proz., wogegen nach der „W. Z.“  
im Jahre 1889 noch 22,4 Proz. Adelige gewä waren. Die Zahl  
der Adel in den höheren Stellen höher vertreten ist, als in den  
niederen, zeigt sich auch bei der Marine, und zwar ist der Unter-  
schied so groß, daß man ihn nicht allein auf die allgemeine Zu-  
nahme des Antheils der Bürgerlichen, der sich naturgemäß nur  
auf die unteren Chargen erstreckt, zurückführen kann. Unter  
den höheren Seccoiliteren bis zum Korvettenkapitän abwärts

befanden sich 28,1, unter den niederen dagegen nur 18,6 Proz.  
Adelige.

\* Unstänlich der Mittelstellung über die Absicht, dem preussischen  
Volkswirtschaftsrath die den Gegenstand über die  
Gewerbegerichte und Eingangsämter zur Begutachtung  
vorzulegen, wird in verschiedenen Blättern die Besprechung auf-  
gestellt, der Volkswirtschaftsrath sei im Jahre 1884 zum letzten  
mal und zwar zur Begutachtung des damaligen Unfall-  
versicherungsgeheimnisses anzuwenden worden. Das ist  
ein falscherer Irrthum. Nur legten nur trat der Volks-  
wirtschaftsrath am 5. Dec. 1887 zusammen und zwar, um die  
damals ausgearbeiteten Grundzüge zur Alters- und Invaliditäts-  
versicherung einer Berathung zu unterziehen. Der Volkswirtschafts-  
rath erlebte diese letzte Aufgabe in zehntägigen Voll- und  
Ausstüchtungen, so daß er keine damaligen Arbeiten an  
14. Dec. beendigte.

\* Am 1. Januar 1870, also vor 20 Jahren, wurde im  
Gebiete des Norddeutschen Bundes die Wechselstempel-  
steuer, welche zur Bundeskasse floß, eingeführt und gleich-  
zeitig Wechselstempeln und Wechselstempel-Blanketten zur  
Ausführung dieser Maßregel ausgegeben.

\* Die Ausgabe der Lotte zu der Schloßfreiheit  
Lottterie wird im Laufe des Januar durch die genannten sechs  
Stimmen erfolgen. Derselben werden auch die Eingabungen über  
die einzelnen Klassen direkt entgegennehmen. In jeder Provinz  
erhält man mindestens 100,000 Einwohnern wird eine Kollekte  
errichtet werden. In der gestrigen Mittelstellung über den Plan  
für die Lotterie war u. a. gesagt, der Gesamtbetrag der Gewinne  
für die Unternehmer über der Zeichnung bei der Stadt-Daupt-  
kasse des Magistrats von Berlin zu unterliegen. Dieser Punkt  
bezieht an einem Vertrittung der Magistrats hat mit dieser Ent-  
scheidung nichts zu thun, als Unterlegungsstelle ist vielmehr die  
General-Kasse der kaiserlichen Seccoiliteren-Gesellschaft in Aus-  
sicht genommen.

## Ausland.

In einem Telegramm an die europäischen Gesandtschaften  
hat jetzt die republikanische Regierung Brasiliens ihr Vor-  
gehen gegen die kaiserliche Familie zu begründen ver-  
sucht. Demnach sind Dom Pedro und seine Angehörigen ver-  
bannt worden, weil sie angeblich Reaktionsbestrebungen unter-  
stützt hätten. Die kaiserlichen Gesandte seien gestrichen worden,  
weil der Kaiser sie als nicht beanprucht habe und den „un-  
vergleichlichen Gelmuth“ der republikanischen Regierung nicht  
zu würdigen verstand. Im weiteren ergibt sich der Finanz-  
minister Herr Jun Barbosa in seinem Telegramm in Wä-  
sungen an Europa und seine Presse die Zustände in Brasiliens  
durch seine reformirte Presse zu betrachten und die Schwere  
europäischer Umwälzungen mit der unklugen und friedlichen  
Revolution in Brasiliens zu vergleichen. Das Ministerium, dem  
die brasil. Revolution in der europäischen Presse begegnet, entspringt  
eben dem Bewußtsein, daß gestirnte Wäler die Regierungsform  
nicht so gleichmüthig wecheln, wie man den Rock wechselt  
dieses Bewußtsein so fest, daß sie eine Revolution nach  
brasilianischem „Beal“ als eine Unmöglichkeit für Europa  
anerkennen. — Ueberwältigt von den Schlägen des Schicksals,  
denen er bisher mit der Hilfe des Philosophen Stand ge-  
halten, ist Dom Pedro an der Leide seiner Gemahlin ohn-  
mächtig zusammengebrochen. 46 Jahre lang hatte die Tochter  
Franz I. von Neapel an seiner Seite gewaltet. Dona Theresia  
gehörte zu den Frauen, von denen die Welt wenig redet. Dem  
kaiserlichen Wälder begegnet ganz Europa, ohne Unterschied  
der politischen Ansicht und Richtung, mit jener Spürkraft des  
Mitleids, welche der höchste Trost der schuldlos Heimgegangenen  
ist. Selbst die republikanische französische Presse geht mit  
den brasilianischen Gewaltthaten sehr ins Gericht und einige  
Wäler machen sie gerade heraus für den Tod der Kaiserin  
als eines „politischen Defekts“ verantwortlich. Die Krönungs-  
feierlichkeiten in Lissabon haben durch das unerwartete  
Ereignis eine jähe Unterbrechung erfahren; die Festvorstellung  
in der Oper, das Brunnmal im Schloß und die Zumpfenau  
sind abgesetzt worden. Man nimmt an, daß die Leiche der  
Kaiserin Theresia nach Lissabon gebracht und im Dome  
St. Vincent beigesetzt wird.

In Bombay ist in der ersten Dezemberwoche ein Kongreß  
der (schlechte) der indischen Eingeborenen eröffnet worden,  
dessen Aufgabe die Errichtung einer „eingetragenen Pa-  
lamentes für Indien“ ist. Die Verammlung war von  
2000 Vertretern, darunter auch einigen Damen, besetzt. Als  
Häupter nebten derselben u. a. die Parlamentsgeordneten  
Bradshaw und Hemmer Heaton bei. Zum Vorsitzenden  
wurde einstimmig Sir William Wedderburn erwählt,  
welcher in seiner Eröffnungsrede der Verwaltung Lord Rippons  
warmes Lob zollte. Die britische Herrschaft werde jetzt all-  
gemein vom indischen Volke als nationale anerkannt. Was  
noch fehle, wäre die parlamentarische Kontrolle über indische  
Angelegenheiten. Die Äkte von 1858 haben jene Kontrolle  
verringert und die Gelegenheiten genommen, von Zeit zu Zeit  
Wählwörden vorzubringen. Die englischen Konservativen sollten  
gleichfalls dafür einstreben, daß eine unparteiische parla-  
mentarische Kontrolle der indischen Verwaltung in England aus-  
geübt werde. Der indische Handel mit Großbritannien sei  
gering wegen der Armut der indischen Bauern. Die Aus-  
fuhr von England nach Australien beträgt 18 Milr. auf den  
Ropf, die nach Indien nur 18 Pence auf den Ropf der Be-  
völkerung. Der englische Kaufmannstand könne viel für die  
Wohlfahrt des indischen Volkes thun, dann würde der Handel  
mit Indien reichlich zunehmen. Zum Schluß befehwortete Sir  
W. Wedderburn die Umleitung des indischen Handels.

Gleich englischen und russischen Wältern hatten natürlich  
auch französische sentimentale Artikel über die Hinrichtung  
Wiskitt's durch die Deutschen gebracht, um die damit von  
deutscher Seite verbundene „Gruamlichkeit“ zu brandmarken. Jetzt  
bringen französische Wältern einen Bericht über die Hinrichtung  
in Longkua, die jenes heuchlerische Geselst wohl zum  
Schweigen bringen dürfte. Der „Wädehändler“ Pan, früher  
ein hoher anamitischer Beamter, wurde gefangen und nach Siam  
gebracht, eingeschlossen in einen Holzkäfig und mit gefesselten  
Händen. Händchen in diesem besenglichen Gefängnis wurde er  
durch die ganze Nacht getragen. Der an dem Tage statt-  
findenden Hinrichtung wohnten von den Fremden der Wäde,  
die den Hinrichtungszug gehen, der Generalkonsul und die  
Militär- und Gistbeörden bei, gerabe so wie zur Zeit der  
alten Könige. Agoc, ein eingeborener Dolmetscher und persön-  
licher Bedienter Pans, hatte es sich als besondere Gnade erbeten,  
den Pan das Todesurtheil auf dem Schloß vorlesen zu dürfen.  
Nichts kann die milde Freude schätzen, die in den kleinen  
asiatischen Augen Agocs leuchtete, als er sich seines traurigen  
Auftrages entledigte. Als dann Pans Haupt unter dem Säbel  
des Henkers fiel und vom Schloß herunterrollte, „lärzte sich  
ein Hund auf dieselbe und konnte nur mit Mühe verhindert  
werden, es fortzuschleppen.“ Es mußte ihm aus den Säben ge-  
rißen werden. „Dieser Kopf wird nun, wie berichtet wird, eine  
Mundreihe durch mehrere Besirke machen und überall öffentlich  
ausgestellt werden, während der Körper in den Fluß geworfen  
wurde.“ „eine Maßregel, die in den Augen der einen hohen  
Totentollanten vliegenden Ananiten viel furchtbarer ist als die  
Hinrichtung selbst.“ Nach dieser Art von Hinrichtungen —  
die Todesurtheile an sich mag in ganz geschichtlicher gewesen sein  
— werden auch die Franzosen offensichtlich mit ihrem Jammer über  
Wiskitt in Müde lassen.

\* In Nga werden sogar Schüler des Alexander-Gym-  
nasiums und der russischen Realschule beschäigt, sich an  
unethischen Umtrieben betheiligung zu haben. In verschiedenen  
Schülerwohnungen haben in den letzten Tagen Durchsuchungen  
stattgefunden.

## in Wien — in New-York.

Roman aus der Gehäpftwelt von Kaver Nield.

(Fortsetzung.)

Von der Straße aus warf Lola noch einen flüchtigen Blick  
auf das Haus und sagte:  
„Eine gute Nefere in den kleinen Verlegenheiten des Lebens!  
Wenn es sein muß, werde ich sie benutzen.“

Wäs Fairmount hatte sich in ihr Dondoir zurückgezogen,  
und sie las hier abermals den Brief, den sie in John Brown's  
Schreibstisch gefunden. Er war aus Wien datirt, in englischer  
Sprache geschrieben und die Unterfertigung lautete kurz in Ueber-  
setzung „Dein alter Freund Ben.“ (Der letztere Name ist  
eine im Englischen gewöhnliche Wärfung für Benjamin.)  
Ein Geschlechtsname war nicht beigefügt. Er enthielt die  
Nachricht, daß das Kind, welches an einem genau bezeichneten  
Tage von einer englisch sprechenden jungen Wä in dem Zaf-  
stod des Wiener Fimelhäuses geboren worden sei, noch lebe,  
ein Wädchen sei, das in der Laufe den Namen „Marie“ er-  
halten und dessen Behnamen ihrer Abkunft wegen man mit  
den Worte „Englisch“ gewählt. Der Schreiber selber hatte  
nicht, daß das Wädchen sich auf dem Lande bei einem armen  
kroatischen Weibe in Pflege befinde, daß er hoffe, es dort zu  
übernehmen und nach New-York bringen zu können. Nach-  
dem er noch um eine Geldbewilligung in der Höhe von  
mindestens fünfshundert Dollars gebeten, schloß das Schreiben  
in oben erwähter Weise.

Der Name der Wäs Fairmount war in dem Briefe nicht  
genannt, aber dies angegebene Zeit war ihr sehr wohl in  
Erinnerung, und dieses war das, was sie in der geheimnis-  
vollen „Ben“ ein Abgesandter von Dr. John Brown sah. Nun,  
Brown war nicht mehr zu finden; nur der „Ben“ übrig.  
Wäs Fairmount ein banges Gagen; mit Marie geküßelt,  
wenn dieser nach New-York kam und Was Marie „Englisch.“ So  
fragte sie sich. Daß Ben mit seinem ganzen Namen „Ben-  
jamin Gibson“ hies, wußte sie nicht; so wenig, wie daß er  
zur Zeit, als sie seinen Brief las, nicht mehr unter den Lebenden,  
ondern von einem Wahneuge geräbert worden war. Wie

leicht hätte sie aufgetaucht, wäre ihr dies jetzt schon bekannt  
gewesen!

Sie hatte den Brief nun terat ihrem Gedächtnisse ein-  
gegrät, daß es ihr ganz unmöglich, wenn nicht sogar  
gefährlich schien, ihn länger aufzubewahren, und nun  
zünbete sie ihn an und warf ihn in den Kamin des  
Dondoirs.

Das nächste, was sie that, war eine Ausfahrt in den  
Centralpark mit der kleinen Edith, ihrem Töchterchen, und  
deren irischer Kinderfrau. Sie mußte ins Freie, um tiefer  
aufathmen zu können.

Immer qualte sie der Gedante, daß ihr nach dem Tode  
Brovons von zwei Seiten Gefahr drohe, von ihrer Schwester  
Vola und von dem geheimnißvollen Ben. Aber auch diese  
Furcht dauerte nicht lange.

Eine neue Katastrophe und eine Notiz in dem Journal  
„New-York Tribune“ betreffen Wäs Edith Fairmount in  
wenig Tagen von all ihren Besorgnissen.

Die erstere verlegte ganz New-York in mächtige Auf-  
regung.

Das Dampfschiff „Niverdale“ verließ eines Tags seinen  
Pier oder Molo an der Harrison-Street im Hudson, um  
seine regelmäßige Fahrt stromaufwärts zu machen. Es fuhr  
mit seiner gewöhnlichen Schnelligkeit, bis es einen Punkt  
gegenüber der zwölften Straße erreichte und hier verlangsamte  
es die Weiterfahrt, dazu veranlaßt durch einen anderen  
Dampfer, „Mary Powell“ genannt, welcher ebenfalls den  
Hudson aufwärts fuhr und, an der zwölftwanzigsten Straße  
landend, das erstere Dampfschiff zu einem Hören zwang.

Pflichtlich explodirte der Kessel des „Niverdale“ mit furcht-  
barer Gewalt und die Wäfl oberhalb des Stromes war einen  
Moment mit seinem Räumern angefüllt. Der Steuermann  
wurde an dem Räumern hoch über alles andere empor-  
geschleudert, er fiel in den Fluß und brach sich und miton  
in das Wasser. Der Rauchfang floß über Bord und das  
Vordertheil des Schiffes war in eine gärende Kluff ver-  
wandelt und in dieser, wie an anderen Stellen des Räumers  
es geschähte und andere von wahnwitziger Todesangst  
erfüllte Passagiere rannte. Viele führten sich in den

Strom, wo Augenzeugen auch Fragmente menschlicher Körper  
sahen.

Eine Flotte von Booten aller Art fuhr so schnell als  
möglich nach dem Brack und man rettete viele Personen  
aus dem Wasser, Männer und Frauen. Aber gar manche  
von diesen starben, ehe sie an das Ufer gebracht werden  
konnten, an den schweren und furchtbaren Verletzungen, die  
sie erlitten. Lebende und Tode wurden an den Anfang der  
zweihnten Straße gebracht, wo sich bald tausende von  
Zuschauern versammelt hatten. Ungefähr zehn Minuten nach  
der Explosion sank der „Niverdale“ zum größten Theile  
unter und nur ein Theil der Steuerbordseite blieb über dem  
Wasser.

Unter den ver wundeten gretteten Frauen befand sich  
auch Vola Lynn, die mit anderen nach einem Krankenhaus  
gebracht wurde.

Als Wäs Edith Fairmount am nächsten Morgen in einem  
der vielen Journale ganze Spalten über dieses Ereigniß  
las, fand sie darin auch ihre Zwillingschwester und das  
Krankenhaus erwähnt, in welches diese gebracht worden  
war, und im ersten Augenblicke war sie einer Dnm-  
macht nahe.

Sie wußte nicht, was sie thun sollte. Als das Natür-  
liche erschien es ihr, in das Krankenhaus an die Seite ihrer  
Schwester zu eilen; aber sie fürchtete die grauenhaften Scenen,  
die sie dort sehen müßte. Sie fürchtete auch, daß Vola in  
ihrem Zustande ihre Anklägerin werden könnte. In ihrer  
Verwirrung kam sie auf den Gedanken, ihren Damsarzt  
Dr Summers rufen zu lassen und ihn nach dem Krankenhaus  
zu entsenden. Dieser kam und Wäs Fairmount richtete die  
Bitte an ihn, sich genau über den Zustand von Vola Lynn  
zu informieren, ohne aber dieser, falls sie bei Sinnen sei  
und sprechen könne, zu sagen, daß es von ihr gefendet sei.

Erst, wenn er ihr genaue Nachrichten über Vola gebracht  
und noch Hoffnung vorhanden sei, sie am Leben zu erhalten,  
wollte sie sich mit Dr Summers über die zu ergreifenden Maß-  
regeln berathen.

Dr Summers begab sich nach dem Krankenhaus, und während  
Wäs Fairmount keine Rückkehr erwartete, griff sie auf neue  
nach einem der Wäler, welche die Katastrophe schilderten.

Am Stadttheater ist das Ballet „Die Puppenfee“ noch immer große Anziehungskraft. Am Sonntag nachmittag war das Theater vollständig ausverkauft und viele Parteienbestellungen konnten nicht mehr erfüllt werden.

Der Verein kommunale Bezirksvereine hielt gestern im Vereinshaus seine Hauptversammlung. Der Vorsitzende berichtete zufolge besteht der Verein nunmehr 8 Jahre. Von verfloßenen Jahre hielt er 3 Haupt- und 3 Monatsversammlungen.

Am Sonntagabend fand heute Termin an behufs Erhebung der Angelegenheiten nach des alten Reichsstellens ab.

Der hiesige Verein für naturgemäße Gesundheitspflege und Heilkunde ladel heute Mitglieder und Freunde am nächsten Sonntag zu einem Vortrag in der Kaiser Wilhelm-Halle ein.

Das Reichliche Patentamt erstellte Herr Dr. A. Schulte in Trotha ein Patent auf ein Verfahren zur Gewinnung des Jins aus Weisphosphatäpfeln und anderen zinnhaltigen Substanzen.

Am Sonntagabend 4 1/2 Uhr entstand in einem Verkaufsaum der Gc. Sienhofstraße dadurch ein kleiner Brand, daß ein Wächter beim Ansehen der Gaslampe im Schmelzen der Besondere in nachfolgender Richtung die Feuerzündung durch die anwesenden Personen wurde der Brand bald gelöscht.

Am 4. Ost. hatte sich der Schifffahrt Otto W. aus seinem Verhältniß in der M. in'sen Weidenmoosgraben an der Meiereiburgstraße unter Zurücklassung eines Briefes, nach welchem er

Möglichst sei ihr ein anderer kleiner Artikel in die Augen, welcher die Lieberfrucht trug: „Wer kennt Benjamin Gibson?“ In diesem wurde erzählt, daß unser Vaden bei Wien ein Fremder, der ein Kind rauben wollte, das in der Villa eines Großhändlers, Namens Alfons Sonnenstein, aufgenommen worden, zur Flucht gezwungen, von einem Eisenbahnzuge getötet worden ist.

17. Kapitel.

Scherensabbe im Wahnfinn.

Die Zeit der Sorgen und des Kummers schien nun für die heilige Lody Edith Fairmount für immer vorüber.

sich das Leben nehmen wollte, enttarrt. Ueber seinen Verbleib war nichts zu ermitteln. Am 27. d. ist der junge Mann plötzlich in sein früheres Verbleib zurückgeführt. In der Zwischenzeit hat derselbe in verschiedenen Orten bei Kaiser a. S. in Arbeit gefunden.

Mittheilungen aus Halle befinden sich auch im Hauptblatt dieser Nr.

Zum 40jährigen Bestehen der Telegraphen-Verbindung Halle's.

Der 1. Jan. ist ein wichtiger Gedächtnis-Tag in der Verkehrs-entwicklung unserer Stadt: am 1. Jan. 1850, also vor vierzig Jahren, wurde der elektro-magnetische Staats-Telegraph in die amtliche Benutzung demals lautete der Kaiser Berlin-Weipzig und Weipzig-Halle dem öffentlichen Verkehr übergeben, nachdem kurz zuvor, am 1. Okt. 1849, die Linien Berlin-Magden, Düsseldorf-Uberfeld und Berlin-Hamburg, und am 1. Dez. 1849 die Linie Potsdam-Hamm fertiggestellt worden waren.

Wenn uns auch das Material darüber fehlt, in welchem Umfang von der neuen Einrichtung Gebrauch gemacht worden ist, so läßt sich aus dem Geschehen-Zettel doch mit Sicherheit feststellen, daß der Telegraph nur von Wohlhabenden und in besonders dringenden Fällen benutzt worden ist.

Trotz der hohen Gebühr war das Finanzergebniß der Telegraphen-Verwaltung sehr ungunstig; die Selbstkosten hefteten sich von drei auf fünf und letzten die Spitze von vielen Millionen Jahren von einer besonderen General-Direktion verwalteten Telegraphen-Behörden mit der Reichs-Postverwaltung unter Leitung des General-Postmeisters Wandel schaffte.

Die Gründung der hiesigen hohen und bewohnten Zentren, sowie die Vereinigung der obersten Leitung sowohl als auch der Post- und Telegraphen-Aemter mit Ausnahme größter Städte, wozu sich besonders Telegraphen-Aemter betreffen - hat der bezüglichen Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung erhebliche Vortheile einverleibt.

Unter den zahlreichen Anstalten von verschollenen und vergessenen Opfern verdient „Das ehernen Fieber“ von Luther hervorgehoben zu werden. Die Neubearbeitung des bei W. Schott

Wir sagen „Lody“ statt „Witwe“, um gleichzeitig zu erwähnen, daß man in den Vereinigten Staaten eine Art Variation für den wienener Gebrauch hat, auch „Witwe“ „Herr von“ und deren Frauen als „Gnädige“ oder „Guer Gnaden“ zu tituliren.

Hatte Lody Fairmount trotz des Reichthums ihres Gemahls Jahre voll trübsender gemeinsamer Sorgen verlebt, so schienen diese jetzt ganz und gar verschwunden. Tod und Wahnfinn waren ihre Retter geworden, und Nachrichten, die sie aus Arizona erhielt, schienen ihren Dummel mit mehr als für eine strahlenden Sonne zu erfüllen.

Sie hatte ihren Gemahl das Unglück gemeldet, das ihren Cousin, sowie jenes, das ihre Zwillingsschwester betroffen, und dafür erhielt sie von Mr. William Fairmount Nachrichten des Glückes, eine Kunde, daß sie geradezu unermeßlicher Reichthum erwarde.

Das Terran, welches Mr. Fairmount in Arizona in seinen Besitz gebracht, erwies sich täglich reicher an dem kostbaren Metall, das in demselben mit dem Silber gleiches die Welt beherrschte.

Hatte Lody Fairmount trotz des Reichthums ihres Gemahls Jahre voll trübsender gemeinsamer Sorgen verlebt, so schienen diese jetzt ganz und gar verschwunden. Tod und Wahnfinn waren ihre Retter geworden, und Nachrichten, die sie aus Arizona erhielt, schienen ihren Dummel mit mehr als für eine strahlenden Sonne zu erfüllen.

Sie hatte ihren Gemahl das Unglück gemeldet, das ihren Cousin, sowie jenes, das ihre Zwillingsschwester betroffen, und dafür erhielt sie von Mr. William Fairmount Nachrichten des Glückes, eine Kunde, daß sie geradezu unermeßlicher Reichthum erwarde.

Das Terran, welches Mr. Fairmount in Arizona in seinen Besitz gebracht, erwies sich täglich reicher an dem kostbaren Metall, das in demselben mit dem Silber gleiches die Welt beherrschte.

Hatte Lody Fairmount trotz des Reichthums ihres Gemahls Jahre voll trübsender gemeinsamer Sorgen verlebt, so schienen diese jetzt ganz und gar verschwunden. Tod und Wahnfinn waren ihre Retter geworden, und Nachrichten, die sie aus Arizona erhielt, schienen ihren Dummel mit mehr als für eine strahlenden Sonne zu erfüllen.

Sie hatte ihren Gemahl das Unglück gemeldet, das ihren Cousin, sowie jenes, das ihre Zwillingsschwester betroffen, und dafür erhielt sie von Mr. William Fairmount Nachrichten des Glückes, eine Kunde, daß sie geradezu unermeßlicher Reichthum erwarde.

Söhnen in Mainz erdrossenen Glycerin-Käseses ist durch den benachbarten Kompositen und Kavelmeister G. Humberdin besorgt worden, und der Erfolg der Erforschung in Karlsruhe wird berichtet, daß die Dyer keinen festen Säuren anverwandt werden konnte.

Das Stipendium der Adolf Ginsberg-Stiftung im Betrage von 2000 M. ist durch Beschluß des Kuratoriums der genannten Stiftung für das Jahr 1890 dem Vater Ludw. Dettmann aus Melbete bei Jämsburg verliehen worden.

Probizial-Nachrichten.

-n- Liebenverda, 30. Dez. Im Dorfe Nauwade im hiesigen Kreise nahm sich ein dortiger Unterschieber seit das Leben und zwar in der Bohle der Kirche, indem er sich mit einem Halmmesser in Hals durchschneidete. Es scheint Gethierflurung vorgelegen zu haben.

- Der bleibe beim Umbau der Schloßkirche in Wittenberg beschaffte Guss-Beinhalter Schröder ist als Kreis-Bauinspektor nach Hannover bezieht.

- Der Lehrer und Ruder Kluge zu Wolpa im Kreise Wittenberg ist die Erlaubnis erteilt zur Anlegung der ihm verliehen silbernen Medaille des Herzoglich anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären.

Vermischtes.

- (Eine sehr brotliche Empfangsfeier) den Bringen Heinrich betreffend, erzählt ein in Korin erdickendes Blatt mit dem Bemerkten, daß der Bericht über dieses furiose Qui pro quo von Augenzeugen komme.

- (Eine unvorhoffe Weisnachtsberatsung) ist der Familie eines Bekannten in einer der größeren Kabuffen zu Nummerung bei Berlin bereitet worden.

- (Was John Brown und Lola Lynn betraf, hatte ihr Gemahl fünf geschrieben: „Dem Paare hat das Schicksal verdienten Lohn gegeben.“

- (Was John Brown und Lola Lynn betraf, hatte ihr Gemahl fünf geschrieben: „Dem Paare hat das Schicksal verdienten Lohn gegeben.“

- (Was John Brown und Lola Lynn betraf, hatte ihr Gemahl fünf geschrieben: „Dem Paare hat das Schicksal verdienten Lohn gegeben.“

- (Was John Brown und Lola Lynn betraf, hatte ihr Gemahl fünf geschrieben: „Dem Paare hat das Schicksal verdienten Lohn gegeben.“

- (Was John Brown und Lola Lynn betraf, hatte ihr Gemahl fünf geschrieben: „Dem Paare hat das Schicksal verdienten Lohn gegeben.“

- (Was John Brown und Lola Lynn betraf, hatte ihr Gemahl fünf geschrieben: „Dem Paare hat das Schicksal verdienten Lohn gegeben.“





# Bettfedern! Betten!

**G. Jahme, Größte Bettfedern-Handlung am Plage, Poststraße 12, Ecke Rathhausgasse.**

**Billigste Bezugsquelle**  
und größte Auswahl in böhmisches Bettfedern, Daunenn und fertigen Betten. Empfehle feinsten neue Federn 4 Pfd. 60, 80 A, 1 Mt., 1,20, 1,50, 1,75, 2 Mt. bis zu den allerfeinsten blendend weißen Schwannendalldunen, Daunenn von 2 A 75 A an. — 300 Stück gute Daunendebetten mit rothbraun gefärbtem Zanlettis von 14 A an, Federbetten von 8 A an, ein Deckbett gefüllt mit Daunenn, 1 Unterbett und 2 Kissen, gefüllt mit guten Gänsefedern, wofür ich garantire, daß sich die Betten locker halten, von 28 Mt. an.  
Großes Lager geschmackvoller Muller von fertig genähten Bett-Zanlettis, Bettbezügen, Bettdecken, Bettfüßern, Strohfässern, welche ich beim Einkauf von Bettfedern fast zu selbstkostenem Preis berechne.

Zur Erlangung der **Doctorwürde** wird wissenschaftlich gebild. Männern die beste Information ertheilt unter B. D. 20 Expedition der "Nordd. Allgem. Zeitung", Berlin SW.

Mein Bureau befindet sich vom 1. Januar 1890 ab im Hause des Herrn Graf. Rathhausgasse Nr. 2, eine Treppe hoch.

**Glümm,**  
Rechtsanwalt und Notar.

**Umzugsgelegenheit**  
für einen Wagen von Halle nach Magdeburg bei billiger Bedienung.  
**Theodor Domann,**  
Weidenbau 13.

**Möbel-Verkauf.**  
Sophas, Schreibe- und Kleider-schreibe, Verticos, Kommoden, Schränke, Bettstellen u. Matragen, Tische, Stühle, Spiegel, Ausstattungen in Birke, Nussbaum, Mahagoni verkauft zu sehr billigen Preisen.  
**S. Große Klausstraße 5.**

Fernsprecher 333.

Fernsprecher 333.

## Tinzer Bockbier.

Wir haben mit dem Versandt unseres Bockbieres begonnen und empfehlen dieses vorzügliche Bier in Gebinden und Flaschen (25 Fl. 3 Mark) angelegentlich.

**Geraer Actien-Bierbrauerei Tinz.**  
Kellereien in Halle a. S., Burgstraße 19.

Fernsprecher 333.

Vom 1. Januar 1890 follet der Sand und Kies an meiner Rampe an der Deffauerstraße wie folgt:

**Scharfer, geliebter Kug- und Mauerand, sowie Pflasterkies**  
die Zweihämmer-Gahre 2,00 Mt.,  
die Einhämmer " 1,25 "

**Angefiebter reiner Kug- u. Mauerand**  
die Zweihämmer-Gahre 1,40 Mt.,  
die Einhämmer " 0,90 "

Vorliegende Preise gelten nur für diejenigen, welche ihren ganzen Bedarf an Sand von mir entnehmen. Für alle Andern follet der **scharfe, geliebte Kug- und Mauerand, sowie Pflasterkies**  
die Zweihämmer-Gahre 50 Pfa. mehr,  
die Einhämmer " 27 Des. 1889.

**Albert Metz,**  
Zimmermeister.

**Ganze Nachlässe**  
von gebrauchten Möbeln, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke tauft und kauft ante Preise.

**Fr. Noack,**  
Geistl. 46 u. 36, Cinn. Gars.  
**Ferdes und Leute-Decken**  
sowie Beile in allen Größen u. Farben.  
**Otto Becker,** Wollwarenfabrik.  
Calbe a. S.

**Neu!**  
**Ohrenwärmer**  
empfeilt, a. Paar 75 A  
**Christian Voigt,**  
Schneeberg, 333/31, Poststr. 9/10.  
(Gäbblers Platz).

Weberei gut erhaltene Fenster, 1,00 br., 1,64 hoch, und Zahren werden zu faulen geacht. Offerten u. 2063 Q. an die Expedition dieser Zeitung.

**Schaufenster-Spiegelstiche,**  
1,39 br., 2,24 hoch, wird zu faulen geacht. Offerten unter 2062 P. an die Expedition dieser Zeitung.

**Interessante Photographien!**  
Zuerstenthalten deutschen Special-Atlas gratis und franco durch  
**A. Rode,** Paris, rue Gutenberg.

**Antik.**  
Ein Kleiderstanz wegen Platzmangel billig zu verkaufen.  
Nachstraße 3, v.

**Neue und gebrauchte Möbel**  
aller Art verkauft Brunostraße 6.

**Gut erhaltene Wildschur**  
nicht zu verwechseln mit sonstigen Verkauft. Wäberes  
Germstraße 2, 2 Tr. rechts.

Ein Meyers Cont.-Ver., neueste Ausg., Orig. Selbstband, ganz neu, steht Verhättn. halber für die Hälfte zum Verkauf. Best. Offerten unter 3 C. an die Expedition d. Zeitung.

**Engel & Vogel**  
Miemerstr. 2/9

empfehlen und halten an Lager:  
Röhren, Verbindungsröhre und Armaturen aller Art für Gas, Wasser, Dampf, Maschinen, Feis- und Frühl-Anlagen, Canalisations-Gegenstände, Utensilien für Küchen, Bades-, Wiffo- und Cloie-Anlagen,  
Nobmetalle, Eisen, Stahl- und Metallwaare,  
Zinkbleche und Weißbleche, Werkzeuge und Maschinen,  
Alle sonstige technische Bedarfsartikel für industrielle Anlagen.

**Halleische Zunderwarenfabrik**  
(Inhaber: Koch & v. Dreyer),  
Halle a. S., Große Mühlstraße 7,  
empfehlen:

**Zwiebel- u. Gelee-Bonbon**  
vr. Pfund 50 Pfa.

Eine gut erhaltene Decimallwaage wird zu faulen geacht. Offerten unter 6 F. an die Exp. d. Bzg. erbeten.  
Küchen wird angenommen  
Unterplan 5a, im Laden.

**P. P.**  
Sierdurch die ergebene Anzeige, daß ich das von Herrn Moritz Fuchs, Große Ulrichstraße 37a betriebene  
**Schnitt-, Woll-, Leinen- und Baumwollwaaren-Geschäft**  
hinfällig übernommen habe, dasselbe in der bisherigen Weise weiterführe und bitte, das meinem Vorgänger in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch mir übertragen zu wollen, indem ich bestrebt sein werde, durch reelle und preiswürdige Waare mir dasselbe ferner zu erhalten.  
Gedächtnisvoll  
**C. Leonhardt,**  
Große Ulrichstraße 37a.

**Lützkendorfer Kohlenwerke**  
Halle a. S., Mühlgraben 89,  
empfehlen als Grube u. Bahnhof Eitzenhof sowie auch frei Sand Halle  
**gut trockene Nasspresssteine**  
von bekannter vorzüglicher Geisfrakt.

14 Preismedaillen u. Ehrendiplome  
Präs. auf allen Fach- u. Weltausstell.  
**Die Gesellschaft f. Fabrikation diätetischer Produkte**  
(Kommandit-Gesellschaft auf Aktien)  
**ED. LOEFLUND & Co., STUTTGART**  
empfehlen ihre als vorzüglich bekannten Erzeugnisse:  
**Malz-Extract, reines,** „Extr. Malt Loeflund“ wegen seines milt-ten Geschmacks und lösender Wirkung sehr köstliches Heilmittel für Alt und Jung bei Husten, Heiserkeit, Catarrh, Athmungsbeschwerden etc.  
**Malz-Extract mit Eisen,** leicht verdaulich mit Kalk, Linderungs-mittel bei Keuchhusten und Zehrungs-Zuständen.  
**Leberthran-Malz-Extract,** viel verdaulicher und ebenso wirksam als Thran für sich, sehr leicht in Milch zu nehmen.  
**Malz-Extracte mit Diastase,** mit Hopfen, mit China, mit Pepsin.  
**Malz-Extract-Bonbons,** die überall beliebtesten und Husten-Bonbons, in gelben Packeten zu 20 und 40 A und in Blechdosen zu 40 A. Wegen der vielen Nachmachungen verlange man stets die echten Loeflund'schen.  
**Reine Sterilisirte Alpenmilch** (Algäner Rahm-Milch), unter Controle des Herrn Prof. Dr. Soxh-let dargestellt und zuverlässig haltbar. Für Kranke und Kinder als beste und keimfreie Milchmahrung empfohlen. Preis 65 A p. Büchse.  
**Peptonisirte Kindermilch** mit Wälzextrakt, vollständig löslich; für Säuglinge in den ersten Monaten nach den Erfahrungen vieler Aerzte der sicherste Ersatz für die natürliche Nahrung, der Ammenmilch wegen ihrer Gleich-mässigkeit vorzuziehen. — Preis A. 1,20 pro Büchse.  
**Peptonisirter Milchzwieback** in Pulverform, mit 25% fester Kalksalzen; für entwöhnte Kinder eine sehr kräftige, knocherbildende Speise, in Geschmack und Wirkung ganz verschieden von den sogenn. Kindermehlen. Preis A. 1 pro Büchse.  
**In jeder Apotheke; auch direct von Stuttgart zu beziehen.**  
Wir unterlassen die Veröffentlichung von Reklamen-Zeugnissen u. verweisen das Publikum a. d. Herren Aerzte.

**Ernst Haassengier,**  
Bank- und Wechselgeschäft,  
Halle a. d. S., Große Steinstraße Nr. 10,  
empfeilt seine Dienste für alle bankgeschäftl. Transactionen, u. A. für  
**Ein- u. Verkauf v. Staatspapieren, Aktien u. Oblig. u. Einlösung von Coupons.**  
**Conto-Current-Verkehr.**  
**Disconirung guter Wechsel — Incasso.**  
**Vorschüsse auf Hypothekendocumente u. Effecten.**  
Versicherung von 6 Monat künft. 3 1/2 % p. a.  
**Baar-Einlagen** 3 1/2 % p. a.  
1 : : 2 1/2 % p. a.  
Composbesorgung — Verloosungscontrolle.  
Auserschreibungen u. Ueberweisungen auf das Ausland.  
**Hypotheken-Verkehr**  
von 3 1/2 % auf Acker-Hypothek,  
von 3 3/4 % auf Stadt- do.

Mein sehr gut sortirtes Lager selbstgefertigter  
**Geschäftsbücher**  
halte bestens empfohlen.  
**Wilh. Schwarz,** Leipzigerstraße 20.

Für feine Ball- und Theater-Toilette  
empfehle als  
**prachtvollen Schmuck:**  
**Neuheit!**  
Iris-Steine, acht gefärbt als Collier, Armband, Brosche, Haarnadel, achte indische Monats-Steine, acht gefärbt, achte Granaten mit Email, acht gefärbt besgl.  
Aßerdem empfehle alle feinen Schmuckfachen in Granat, Corall, Amethyst, Goldstein, Kaphenange u. acht gefärbt, massiv goldene Ringe, S. und 14 karätis in großer Auswahl, sowie alle wünsch-lichen Juwelen.  
**Franz Robert Tittel,** Bijouteriewaarenfabrik,  
Liebenauerstraße 7.

**Wohnungs-Verlegung.**  
Hiermit gebe mir die Ehre meinen geehrten Verhältnissen ergebenst mit-zuteilen, daß ich vom 1. Januar 1890 meine Wohnung und Werkstätte von der Reichergasse 45 nach der  
**Geiststrasse 39**  
verlegt habe. Mit dem ergebenden Erlauchen, daß mir bisher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu walten, zeichne mich besonderer Hochachtung  
**Hermann Geyer,**  
Tapezier und Decorateur.